

Geldanlage

Informationen für Kapitalanleger

brief

11. Jahrgang
Ausgabe 03

www.geldanlage-brief.de

26.03.2010
ISSN 1615-0791

Private Finanzen +++ Geldanlage +++ Börse +++ Steuern +++ Recht



Volker Altvater
Herausgeber

Es lebe die Spekulation!

Verehrte Leserin, verehrter Leser,

blühen bei Ihnen zu Hause bereits die ersten Blumen? Wenn nicht, könnten wir Ihnen Blumenzwiebeln der Sorte *Semper Augustus* anbieten – zum Stückpreis von 1,2 Mio. Euro.

Sie denken wohl, wir wollen Sie auf den Arm nehmen? Mitnichten! Was wie ein billiger Scherz oder bestenfalls als Druckfehler anmutet, hat es tatsächlich gegeben: Im Holland des frühen 17. Jahrhunderts zahlten Spekulanten für Tulpenzwiebeln das 40-fache eines normalen Jahreseinkommens.

Die Tulpenzwiebelmanie ist die erste überlieferte Spekulationsblase der Wirtschaftsgeschichte.

Die Ironie ist: *Semper Augustus* gibt es nicht mehr im Handel. Die Spekulation aber lebt als Teil der Natur des Menschen weiter: Zum Beispiel in den legendären Währungsgeschäften des Hedgefonds-Managers Georges Soros gegen das britische Pfund und die britische Notenbank. Sein Wochengewinn: 1 Mrd. US-Dollar (Seite 4).

Auch wir spekulieren in dieser Ausgabe fleißig. Lesen Sie auf Seite 3, wie Sie mit Inline-Optionsscheinen Chance und Risiko derart zuspitzen, dass im Dezember dieses Jahres – so das Kalkül aufgeht – ein satter Gewinn von 140 Prozent Ihnen gehört. Oder auf Seite 2, wie Sie mit einer spekulativen Aktie vom Glanz des Goldes profitieren. Und schließlich zeigen wir Ihnen ab Seite 4, wie Sie sich mit geringem Einsatz am größten aller Märkte engagieren: dem Devisenmarkt.

Einen kühlen Kopf an der Börse wünscht

Ihr Volker Altvater, Herausgeber

vorsorge & finanzen

Günstigere Beiträge und bessere Leistungen in der privaten Krankenversicherung?

[Jetzt vergleichen!](#)

Exotisch und reizvoll: Gewinnchancen in Kenia

Kennen Sie Kenia? Die einstige englische Kolonie im Osten Afrikas trat bei Investoren in Europa bislang kaum in Erscheinung. Zu Unrecht, denn der Aktienmarkt in Nairobi zählt seit Jahren zu den besten Emerging Markets und rückt nun in den Fokus der Anleger.

Kenia ist das wirtschaftlich stärkste Land in Ostafrika. Zwar ernährt sich auch heute noch mehr als die Hälfte der rund 40 Millionen Einwohner vom Ackerbau. Doch befindet sich Kenia im Aufbruch: Mit chinesischem Kapital investiert das Land derzeit massiv in die Infrastruktur. Es entstehen neue Schienen, Straßen und in Lamu ein 22 Mrd. Euro teurer Überseehafen. Ziel: das Landesinnere erschließen und den Handel mit den Nachbarn beleben.

Kenias Wirtschaft wuchs in den vergangenen sieben Jahren im Schnitt um 4,7 Prozent. Selbst im Jahr der Finanzkrise zeigte die Statistik ein Plus von 2,5 Prozent. Zugleich erreicht die Inflation ein langjähriges Tief (7%). Beobachter rechnen in diesem Jahr wieder mit einem Wachstum von 4,5 Prozent, und in 2011 könnte Kenia zu alter Stärke zurückfinden. Die BIP-Schätzung: plus sechs Prozent. Die Aktien beginnen den erwarteten Aufschwung einzupreisen: Der MSCI Kenya-Index liegt nach der Stagnation in 2009 seit Januar mit gut zehn Prozent im Plus. Auf just diesen Index lanciert die Royal Bank of Scotland nun ein Zertifikat (WKN AA198P). Es beinhaltet die Brauerei East African Breweries

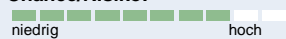
(Gewicht 31%), den 2008 an die Börse gekommenen Mobilfunkanbieter Safaricom (27%), drei Banken (37%) und einen Energiewert (5%), nicht jedoch deren Dividenden.

Fazit: Kenia ist ein Schwellenland. Die Inflation ist hoch, mit ihr die Volatilität des kenianischen Schillings. Nur sehr spekulative Anleger setzen mit dem recht teuren Ländertzertifikat (Gebühr: 1% p.a., Spread: 3%) auf den Aufstieg eines Landes, in dem Korruption ebenso wie politische Gewalt immer noch an der Tagesordnung sind.

Weblinks: Kenia im Überblick, Börse Nairobi, MSCI Kenya Index-Zertifikat

MSCI Kenya Index-Zertifikat

Chance/Risiko:



GAB-Wertung:



Inline-Optionsscheine: spannendes Instrument für lustlose Märkte**So verwandeln Sie Langeweile in Rendite**

Glähnh. Ist Ihnen auch langweilig beim Anblick des Dax? Kaum klettert er in einer Woche um 100 Punkte, bröckelt er wieder ab. Doch dieses ist nicht per se eine lustlose Börse. Mit dem richtigen Instrument kann die Langeweile hoch rentabel werden.

Kennen Sie noch die Hamster-Optionsscheine? Mit ihnen sammelten sie jeden Tag Geld, an dem der Basiswert, etwa der Dax, einen im Voraus definierten Korridor nicht verließ. Heute ist diese Spezies praktisch ausgestorben. Die Evolution der Emittenten hat an die Stelle der Hamster inzwischen Spannenderes gesetzt: Inline-Optionsscheine.

An den Leitplanken lauert der Tod

Die Laufzeit der „Inliner“ ist kurz, die Konstruktion einfach: Solange der Basiswert, auf den sich der Schein bezieht, während der gesamten Laufzeit in einem definierten Korridor bleibt, vereinnahmen Sie zur Fälligkeit einen Festbetrag (bei den meisten Emittenten: 10 Euro). Berührt der Basiswert jedoch auch nur eine der Leitplanken, verfällt der Schein de facto wertlos.

„Sell in may and go away“

Wie schnell Sie Ihr Vermögen mit „Inlinern“ vermehren können, zeigen Ihnen zwei Handelsideen. Beispiel #1: Sie trauen dem Dax in den anderthalb Monaten nur eine geringe Handelsspanne zu. Das Produkt der Wahl: ein Kurzläufer der Commerzbank (WKN [CM3QD6](#)). Der Schein kostet 8,25 Euro. Bleibt der Dax bis zur Fälligkeit am 19.05.2010 zwischen 5.600 und 6.400 Punkten, erhalten Sie 10 Euro, mithin einen Ertrag von gut 20 Prozent.

165 Prozent bis Weihnachten

Beispiel #2: Sie rechnen bis zum Jahresende zwar mit einer Zunahme der Volatilität, jedoch weder mit einem Sturz des Dax auf 4.800 noch mit einem Anstieg auf 6.800 Punkte. Das Instrument: ein Inline-Schein der Société Générale (WKN [SG1JX0](#)), fällig am 17.12.2010. Er kostet gegenwärtig etwa 3,75 Euro und verspricht auf Basis der Rückzahlung (10 Euro) im Erfolgsfall einen stattlichen Ertrag von 165 Prozent.

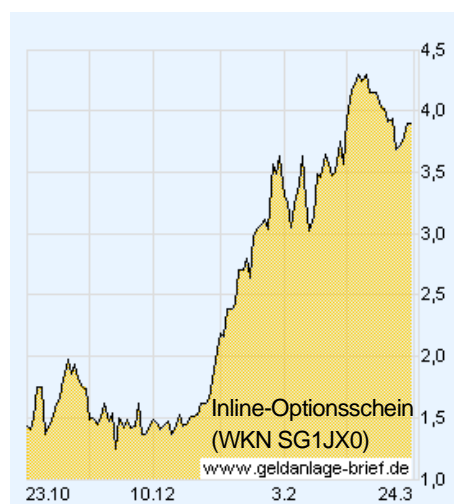
Weitere Spielarten sind oft unnötig verkomplizierend

Übrigens: Es gibt noch exotischere Variationen von Inline-Scheinen, beispielsweise solche, die neben einem Kernkorridor mehrere Zusatzkorridore mit jeweils abgestuften Rückzahlungsbeträgen aufweisen. Doch sehen wir in solchen *Trinity*- oder *Double-Lock-Out* genannten Optionsscheinen nur einen geringen Zusatznutzen.

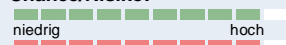
Fazit: Eine spannende Spezies, hochspekulativ und hoch interessant. Zwar erhalten Sie im Unterschied zu Hamster-Scheinen keine tägliche Gutschrift. Dennoch kommt der Laufzeit entscheidende Bedeutung zu: Je näher die Fälligkeit, desto unwahrscheinlicher das K.O. und desto höher der Kurs. Selbstredend: Inliner bleiben hochspekulativen Naturen vorbehalten. Auch raten wir

generell zu eher kürzeren Laufzeiten und breiter ausgelegten Korridoren, zumal bei Scheinen auf (die vielfach volatileren) Einzelaktien.

Weblinks: Übersicht der [Inline-Optionsscheine der Commerzbank](#), der [Société Générale](#) und von [Sal. Oppenheim](#)

**Derivate-News**

Die Spekulation des Jahres? Die chinesische Konjunktur ist nicht zu bremsen. Beobachter erwarten für 2010 ein Wachstum von 10,7% und für 2011 eines von 9,7%. Immer drängender wird daher die Frage: Wie hält die Regierung die Inflation im Zaum, nachdem diese im Februar schon auf ein 16-Monats-Hoch geschnellt war. Eine elegante Steuerung wäre eine Aufwertung des chinesischen Yuan. Erst kürzlich hatte Zentralbankpräsident Xiaochuan eine Abkehr von der (seit 2008 bestehenden) festen Bindung an den Dollar in Aussicht gestellt. Diese würde die Exporte verteuern, die Konjunktur-Lok abbremser und Chinesen wie Amerikanern gleichermaßen nützen. An der Börse gilt der Yuan bereits heute als Spekulation des Jahres 2010. Das passende Instrument liefert nun Goldman Sachs. Der Emittent begibt als erster seiner Zunft Optionsscheine auf den Wechselkurs US-Dollar/Yuan. Zur Verfügung stehen Ihnen die Fälligkeiten Dezember 2010, Juni 2011 und Dezember 2011. [Die Währungsscheine im Überblick](#)

Inline-Schein (CM3QD6)**Chance/Risiko:****GAB-Wertung:**

Devisenfonds: die Eintrittskarte zum größten Finanzplatz der Welt**Auf den Spuren von George Soros**

Hätten Sie es gewusst? Rund 2 Bio. US-Dollar setzen Investoren pro Tag am Devisenmarkt um. Aktienhändler an der Wall Street benötigen dafür drei Jahre. Das Gute: Um am Devisenmarkt mitzumischen, braucht es keine Milliarden. Ein guter Devisenfonds genügt.

Größer, schneller, breiter – das sind die Merkmale der Devisenmärkte. Sie haben rund um die Uhr geöffnet und führen unterschiedlichste Akteure zusammen: Konzerne, die Einnahmen aus Exporten in Fremdwährungsräume absichern wollen ebenso wie Zentralbanken, die die eigene Währung pflegen, und nicht zuletzt Spekulanten, die mit hohen Hebeln hantieren und den Markt mit Liquidität versorgen. Die Besonderheit: Sie als Anleger müssen nicht notwendigerweise hohe Risiken eingehen. Sie können im Gegenteil aus einer ganzen Reihe von Strategien wählen.

Synonym für Währungsspekulation: George Soros

Der wohl prominenteste Währungsspekulant heißt George Soros mit seinem 1969 gegründeten *Quantum-Fund*. Der heute Achtzigjährige steht zugleich für eine der riskantesten Strategien: Anhand volkswirtschaftlicher Daten ermittelte er unter- und überbewertete Währungen. Die ersten kaufte er, die zweiten lieh er sich, um sie zu veräußern und später günstig zurückkaufen zu können. Das Fachwort dafür heißt Leerverkauf.

Eindrucksvollstes Beispiel war 1992 der Verkauf von 10 Mrd. britischen Pfund. Sein Gegenspieler, die Bank of England, sah sich in der Folge außerstande, dessen Wechselkurs zu Währungen des Europäischen Währungssystems (EWS) aufrecht zu halten. Folge: Sie wertete das Pfund ab, Soros konnte es zu einem günstigeren Kurs zurück kaufen und als Wochengewinn eine Mrd. US-Dollar vereinnahmen.

Strategie #1: Carry Trades

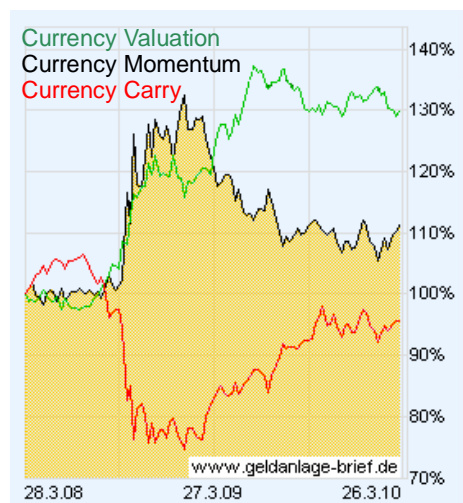
Es muss nicht gleich die Alles-oder-Nichts-Strategie eines George Soros sein. Sie als Privatanleger können sich auch nachhaltiger positionieren. Zum Beispiel mit so genannten Carry Trades: Sie leihen sich Geld in Niedrigzinswährungen und legen es in Hochzinswährungen an – und solange die Wechselkurse die Zinsdifferenz nicht aufzehren, erzielen Sie einen risikolosen Gewinn.

Carry Trades gibt es auch als ETF

Die Strategie der Carry Trades gibt es auch als börsengehandelten Indexfonds (ETF). Größter Anbieter in punkto Devisen-ETF ist die Deutsche Bank. Ihr Currency Carry-ETF (WKN [DBX1AY](#)) kauft sich vollautomatisch in die drei am höchsten verzinslichen Währungen der Gruppe der G10-Staaten ein und verkauft gleichzeitig die drei mit den niedrigsten Zinsen. Die Umsetzung erfolgt dabei mit Drei-Monats-Terminkontrakten. Aktuell ist der ETF in US-Dollar, japanischem Yen und Schweizer Franken verschuldet und legt das Kapital im Neuseeland- und Australdollar sowie in der norwegischen Krone an.

Solide Gewinne – mit einer Ausnahme

Der Currency Carry-ETF ist nicht ohne Tücke. Als in 2008 der Yen plötzlich und heftig aufwertete, verlor der ETF binnen weniger Monate rund 25 Prozent an Wert. 2008 ist jedoch ein Ausnahmejahr. Blendet man es aus, funktioniert die Carry Trade-Strategie: Nach dem Absturz konnte der ETF auf den Wachstumspfad zurückkehren und kontinuierliche Erträge von bislang rund dreißig Prozent herausarbeiten. Seit seiner Auflage Anfang 2008 überrundet er sowohl den Dax, als auch den EuroStoxx 50. Die Kosten des Devisenfonds sind ETF-typisch günstig: maximal 0,3 Prozent pro Jahr, das war's.

**Fonds-News**

Nüchtern und unbewaffnet. Kein Alkohol, keine Waffen – dies sind einige der Kriterien, anhand denen der neue, ethisch anlegende Fonds *Global Islamic Multi Asset* weltweit auf Aktien- und Anleihenpirsch geht. Den shariakonformen Mischfonds des Vermögensverwalters Meridio gibt es als Euro- (WKN [A0X9HM](#)) und US-Dollar-Tranche (WKN [A0X9HN](#)). Er richtet sich vor allem an die 4,3 Mio. Muslime in Deutschland, deren Vermögen Experten auf bis zu 38 Mrd. Euro schätzen. Die Kosten: Meridio verlangt stolze 1,5% pro Jahr plus Erfolgsgebühr von 15%.

Informationen zum Ethicfonds

8 bis 10% pro Jahr. Das ist das Renditeziel des neuen *Global Absolute Fund* von Permal, der Hedgefonds-Tochter des US-Vermögensverwalters Legg Mason (WKN [A0YAB0](#)). Der Fonds nutzt von Aktien über Anleihen bis zu Hedgefonds-Strategien nahezu die gesamte Klaviatur der Märkte. Die Jahresgebühr beträgt 1,25%.

Informationen zum Hedgefonds

Strategie #2: Anhand der Kaufkraftparitäten investieren

Der Carry-ETF ist nicht allein auf der Welt. Wenn Sie sich am Devisenmarkt engagieren möchten, stehen Ihnen weitere Strategien und Fonds zur Verfügung. Beispiel Currency Valuation (WKN [DBX1AW](#)): Der ETF betrachtet jede G10-Währung im Verhältnis zum US-Dollar und setzt deren durchschnittliche Kassawechselkurse ins Verhältnis zur Kaufkraft. Die auf diese Weise ermittelten unterbewerteten Währungen kauft der Fonds, überbewertete leerverkauft er. Mit Erfolg: Seit Auflage in 2008 liegt der ETF mit zwanzig Prozent vorn.

Strategie #3: „Kaufen, was steigt. Verkaufen, was fällt.“

Noch deutlicher, jedoch auch volatiler ist der Gewinn beim dritten im Bunde, dem Currency Momentum (WKN [DBX1AX](#)). Der ETF kauft Währungen, die im vergangenen Jahr die größten Zuwächse zum US-Dollar aufweisen. Währungen, die sich am schlechtesten entwickelt haben, leerverkauft er. Das Ergebnis überzeugt nicht: Nach Auflage stagnierte der Anteilswert zunächst über ein Jahr, zog urplötzlich um ein Viertel davon und bröckelt seither lustlos ab.

**Strategie #4: Mixen**

Wenn Sie sich nun partout nicht entscheiden möchten, können Sie auch über alle drei ETF's diversifizieren: Der Currency Returns-ETF (WKN [DBX1AZ](#)) enthält sie zu gleichen Teilen und hat seiner Auflage bei Schwankungen von kaum fünf Prozent einen Ertrag von 13 Prozent erwirtschaftet.

Strategie #5: Aktiv investieren

Sämtliche ETFs haben jedoch einen Nachteil. Auf Sondersituationen können sie als passiv investierende Fonds nicht reagieren. Kein Wunder also, dass ein guter aktiv anlegender Fonds eine stetigere Performance aufweist. Einen sehr erfolgreichen, aktiv verwalteten Devisenfonds finden Sie im 2006 aufgelegten und heute 122 Mio. Euro schweren OP FX Opportunities (WKN [AOEAWJ](#)). Seine Strategie: Zunächst erstellt der Computer anhand zahlreicher Faktoren Prognosen zur Entwicklung verschiedener Währungen. Anschließend nimmt das Management *qualitative* Kriterien hinzu, erhält *evaluierte* Prognosen – und investiert. Wirtschaftlich oder politisch instabile Länder bleiben dabei außen vor. Ziel ist eine Rendite von 350 Basispunkten über dem Euribor-Zins – bei einer Volatilität von weniger als sieben Prozent. Vier Jahre nach Auflegung liegt der Fonds, an dem die plötzliche Yen-Aufwertung übrigens spurlos vorüber ging, mit 16 Prozent im Plus. Er hat sein selbst auferlegtes Ziel damit knapp erreicht.

Fazit: Von den fokussierten ETFs funktionieren nur die Carry- und Valuation-Strategie. Sie korrelieren zudem kaum mit Aktien und Anleihen und erweisen sich daher als hilfreiche Depotbeimischung. Restlos überzeugen konnte uns jedoch keiner der ETFs, weshalb wir als „Stand-Alone-Investment“ vorläufig den aktiven Fonds OP FX Opportunities bevorzugen.

Weblinks: [Carry-ETF](#), [Valuation-ETF](#), [Momentum-ETF](#), [Returns-ETF](#), [OP FX Opportunities](#)

Diese Anzeige ist verlinkt.



Englische Lebensversicherung

... die clevere Altersvorsorge!

- ✘ Spitzen-Bewertungen
- ✘ Kapital-Garantie
- ✘ Attraktive Rendite

JETZT INFOS ANFORDERN!

Hier klicken!

Steuern: So deklarieren Sie Anleiheverkäufe richtig**Stückzinsen: Abgeltungssteuer stiftet Verwirrung**

Bereits im **Geldanlage-Brief 11/2009** haben wir Sie über die Besteuerungsregelungen für Stückzinsen informiert. Für viele Anleger stellt sich vor dem Hintergrund der widerstreitenden Auffassungen zur Behandlung von vereinnahmten Stückzinsen nun die Frage, wie sie bei ihrer Steuererklärung für das Jahr 2009 praktisch vorgehen sollten.

Wenn Sie eine Anleihe verkaufen, rechnen die vom Käufer an Sie bezahlten Stückzinsen ab dem Jahr 2009 zum Veräußerungserlös. Fraglich ist nun, wie diese vereinnahmten Stückzinsen bei Anleihen, die Sie vor dem 1. Januar 2009 angeschafft haben, steuerlich zu würdigen sind. Schaut man ins Einkommensteuergesetz, so rechnen die Stückzinsen seit Einführung der Abgeltungssteuer wohl eindeutig zum Veräußerungsgewinn und bleiben damit steuerfrei, wenn seit der Anschaffung der unter den Bestandsschutz fallenden Anleihe mehr als ein Jahr vergangen ist.

Das Finanzministerium hat allerdings in einem Schreiben vom 22.12.2008 die Auffassung vertreten, der vereinnahmte Kupon rechne bei Alt-Anleihen zu den laufenden Zinserträgen und sei damit in jedem Fall steuerpflichtig. Das Ministerium versucht damit, eine Gesetzeslücke im Verwaltungswege zu stopfen. Dieser Auffassung des Finanzministers müssen die zur Abführung der Abgeltungssteuer verpflichteten Banken wohl oder übel folgen.

Vorsicht vor ungewollter Steuerverkürzung

Naturngemäß konnte die kurz vor Weihnachten veröffentlichte Auffassung des Finanzministeriums erst im Laufe des Jahres 2009 von den Banken umgesetzt werden. Es ist daher denkbar, dass entgegen der Auffassung des Finanzministeriums bis dato keine Abgeltungssteuer einbehalten wurde. Dies wird dem betroffenen Anleger im Zweifelsfall auch kaum auffallen, da er sich in der Regel auf die zutreffende Erhebung und Abführung der Steuer durch die Bank verlassen wird. Sollte das Finanzministerium in einem späteren Gerichtsverfahren Recht bekommen, so hätten Sie damit ungewollt und unbewusst die Steuern verkürzt.

Auf der anderen Seite haben die Banken gemäß der Anweisung des Finanzministers in vielen Fällen Abgeltungssteuer auf Stückzinsenerträge einbehalten, obwohl diese vielleicht rechtswidrig erhoben wurde, weil das Finanzministerium mit seiner Art, gesetzliche Lücken zu schließen, beim Bundesfinanzhof vielleicht keine Freunde finden wird. Wenn Sie sich mit dem (unberechtigten) Steuerabzug abfinden, können Sie daher bares Geld verlieren.

Prüfen und gegebenenfalls nachdeklarieren

Als steuerehrlicher Anleger sollten Sie die Abrechnungen ihrer Anleiheverkäufe durchsehen und prüfen, ob Abgeltungssteuer auf den Stückzinsenertrag ihrer veräußerten Alt-Anleihen abgeführt wurde. Wurde keine Steuer einbehalten, so sollten Sie diese im Rahmen der Anlage Kapitalerträge nachdeklarieren und anschließend gegen den Steuerbescheid Einspruch einlegen.

Wurde Steuer einbehalten, so sollten Sie ebenfalls Einspruch gegen ihren Einkommensteuerbescheid einlegen, um von der möglichen Steuerlücke zu profitieren. Dabei bleibt zu hoffen, dass entsprechende Verfahren zügig bei den obersten Bundesgerichten anhängig werden, um sich als Anleger an die entsprechenden Verfahren anhängen zu können.

Fazit

Der Fall zeigt einmal mehr, dass die im Zuge der Einführung der Abgeltungssteuer vielfache propagierte Steuervereinfachung bislang leider ein Phantom geblieben ist.

„Anleger sollten in jedem Fall Widerspruch gegen den Steuerbescheid einlegen.“



Ulrich Rieck, Steuerberater

Ulrich Rieck ist Steuerberater mit Interessenschwerpunkt Investment- und Kapitalanlagen bei der Steuer- und Rechtsberatungsgesellschaft **VRT Linzbach, Löcherbach und Partner** in Bonn.

Gans gerupft

Steuern erheben heißt, die Gans so zu rupfen, dass man möglichst viele Federn mit möglichst wenig Gezische bekommt.

Jean Baptiste Colbert,
(1619-1683)

Private Altersvorsorge: Weshalb Sparer die Vorsorge fürs Alter offensiver angehen sollten**Mehr Mut zahlt sich aus!**

Wir Deutschen haben ein Problem: Wir werden immer älter. Die Lebenserwartung eines Neugeborenen liegt heute bei weit über achtzig Jahren mit steigender Tendenz. Für Frauen, die heute sechzig Jahre sind, wird es immer wahrscheinlicher, das 100. Lebensjahr zu erreichen. Es ist ein Luxusproblem – wäre da nicht das liebe Geld. Denn weil wir immer älter werden, brauchen wir ein gut gefülltes Bankkonto. Geschenkt wird einem im Supermarkt nämlich nichts, auch mit achtzig Jahren nicht. Irgendwo muss das Geld also herkommen. Nur woher?

Die gesetzliche Rente allein wird nicht reichen; das ist mittlerweile Konsens (von wegen, die Rente ist sicher, Herr Blüm!). Weil wir nicht nur immer älter werden, sondern auch immer weniger Kinder bekommen, fehlt der Nachwuchs, der langlebige Rentnergenerationen finanziert. Den Ruheständlern in spe bleibt also nichts anderes übrig, als in Eigenregie Geld beiseite zu legen. Soweit die Theorie. In der Praxis ist das gar nicht so einfach, im Gegenteil.

Angst vor erneuten Finanzkrisen

Die Finanzkrise hat nämlich alles nur noch schwieriger gemacht. Die Angst, seine hart verdienten Euros zu verlieren, ist riesig. Irgendwann, so die Angst, wird wieder eine Bank zusammenkrachen, sich ein Staat bankrott erklären oder einfach wieder eine Finanzblase platzen. Und dann geht von Aktien über Fonds bis hin zu Rohstoffen wieder alles den Bach hinunter.

Die Risikoscheu ist grundverkehrt

Galten die Deutschen schon vor der Finanzkrise als Hasenfüße bei der Geldanlage, so wollen viele nun gar kein Risiko mehr eingehen. Doch diese Haltung ist grundverkehrt, trotz der Krisenerlebnisse. Das zeigt eine Studie der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz und des Instituts für Vermögensaufbau. Wer nur darauf schaut, dass sein Geld möglichst sicher die Jahre überdauert, wird sich am Ende wundern, dass wegen der mickrigen Renditen nach Steuern und Kaufkraftverlust nicht allzu viel herauspringt.

Die Nebenwirkung Inflation beachten

Nehmen wir an, der Europäischen Zentralbank gelänge es, ihr Inflationsziel für den Euro-Raum langfristig bei zwei Prozent zu halten (was jedoch wegen der rasant gestiegenen Staatsverschuldung und dem damit verbundenen Inflationspotenzial ziemlich ehrgeizig zu sein scheint). Anleger müssten Zinserträge in Höhe von 2,6 Prozent einfahren, um nach Abzug von Steuern zumindest die Kaufkraft der angelegten Beträge zu erhalten. Klettert die Inflationsrate auf drei Prozent, müssten die Sparer schon 4,1 Prozent Rendite herausholen. Weder Sparbuch noch Tages- oder Festgeld haben in den vergangenen Jahren diese Renditen dauerhaft geliefert und werden dies, aller Voraussicht nach, auch in Zukunft nicht nachhaltig leisten können.

Klingelingeling

“ Im Unterschied zur Straßebahn wird an der Börse zum Ein- und Aussteigen nicht geklingelt.

Carl Fürstenberg
(1850-1933)

Mehr Mut erforderlich

Die Marschrichtung ist eindeutig: Mehr Mut! Eine gesunde Mischung aus festverzinslichen Anlagen, Aktienanlagen und sonstigen Alternativen, unter anderem Rohstoffe, ist sinnvoll und auch vom Verlustrisiko her steuerbar. Zu viel Angst und Pessimismus ist genauso kontraproduktiv wie Euphorie. Denn viele Verluste sind in der Vergangenheit nur deswegen entstanden, weil Anleger den Grundsatz der Diversifizierung über Bord geworfen haben, und zu sehr auf eine Anlageklasse, meistens Aktien, gesetzt haben.

Fazit: Achten Sie auf ausreichende Streuung in risikobehafteten und risikoloserer Anlagen. Richten Sie Ihre Anlagen nach dem Anlagehorizont aus. Lassen Sie sich nicht durch Jahresschwankungen nervös machen, sondern kontrollieren Sie die Werthaltigkeit und ursprüngliche Ausrichtung Ihrer Anlage. Und wem das alles zu mühsam ist, sucht sich professionelle Hilfe und spart nicht am falschen Ende.

„Lassen Sie sich bei der Altersvorsorge nicht durch die Jahreschwankungen nervös machen..“



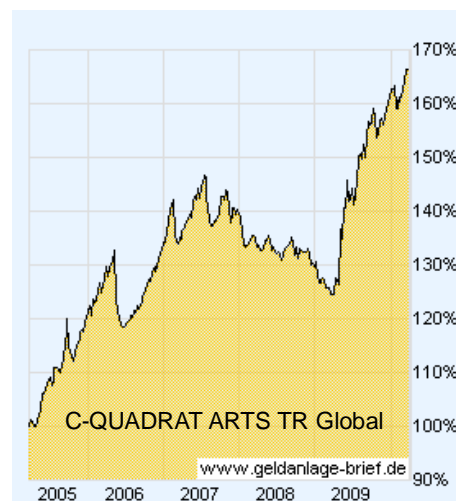
Dr. Marc-Oliver Lux, Vermögensverwalter

Dr. Marc-Oliver Lux ist Vermögensverwalter und Partner in der **Dr. Lux & Präuner Vermögensverwaltung KG** in Grünwald bei München.

Leserbriefe

Frank Beck: Mit Interesse verfolge ich regelmäßig Ihre Artikel. Neben den sehr guten Anlagetipps, wie zum Beispiel dem C-Quadrat-Fonds (WKN A0F5G9) aus [Ausgabe 11/2009](#), finde ich auch die Steuerbeiträge hilfreich. Im [Geldanlage-Brief 02/2010](#) schrieb Herr Rieck, dass seit Einführung der Abgeltungssteuer Werbungskosten nicht mehr steuerlich geltend gemacht werden können. Weiter schreibt er, dass „nur noch der Abzug von Aufwendungen, die in unmittelbarem sachlichen Zusammenhang mit der Veräußerung oder dem Erwerb von Kapitalanlagen stehen, möglich ist“. Bedeutet dies, dass die beim direkten Erwerb beziehungsweise der Veräußerung von Aktien oder Fonds an der Börse bezahlte Provision und Courtage steuerlich gemacht werden kann?

Ulrich Rieck: Provisionen, Courtagen und sonstigen Spesen, die Ihnen die Bank beim Kauf und Verkauf jeweils in Rechnung stellt, wirken sich über den letztendlich erzielten Veräußerungserfolg steuerlich aus. Sie mindern den zu versteuernden Veräußerungsgewinn beziehungsweise erhöhen den zu berücksichtigen Veräußerungsverlust. Insbesondere die bei Anschaffung von Wertpapieren gezahlten Gebühren wirken sich daher erst in der Zukunft aus, wenn Sie Ihre Papiere wieder verkaufen. Ihre Depotbank berücksichtigt die gezahlten Gebühren bei der Ermittlung der Abgeltungssteuer automatisch.



Jürgen Schmidt-Evers: Ich beziehe seit längerer Zeit den Geldanlage-Brief und weiß ihn sehr zu schätzen. Nun bin ich durch einen Artikel in der Süddeutschen Zeitung vom 25.02.2010 (Titel: „Die Zocker zügel“) auf ein Problem gestoßen, das mich beunruhigt. Bei weiteren Recherchen bin ich auf einen Artikel zum Thema „Die Derivate-Bombe – Das Kasino der Finanzbranche“ gestoßen. Ich würde es sehr schätzen, wenn ich dazu Ihre fachkundige Meinung erfahren dürfte.

Redaktion: Dass insbesondere Derivate im Zuge der Finanzkrise in die Kritik geraten sind, ist verständlich. Auch gab es zahlreiche Emissionen, die wir heute als Finanzschrott bezeichnen. Aber mit Verlaub, Herr Schmidt-Evers: Die Realität ist dann doch facettenreicher als der Geist, der uns aus Artikeln von „Enthüllungsjournalisten“ bisweilen entgegenschlägt.

Derivative (deutsch: *abgeleitete*) Finanzinstrumente bilden tatsächlich ein weites Feld. Sie sind noch älter als die älteste Aktie – die der Vereinigten Ostindischen Kompanie aus dem frühen 17. Jahrhundert. Ihre Geschichte beginnt bereits im 6. Jahrhundert vor Christus mit den von Aristoteles überlieferten Optionsgeschäften des Mathematikers Thales von Milet. Zur Mitte des 12. Jahrhunderts waren es Bauern in Südeuropa, die auf ihre Ernte Terminkontrakte schrieben, bis schließlich im frühen 19. Jahrhundert die organisierten Derivatebörsen wie das [Chicago Board of Trade](#) entstanden.

Um Ihnen ein Beispiel für die vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten von Derivaten zu geben: Nehmen wir an, Sie verantworten die Geschicke eines mittelständischen Nahrungsmittel-Produzenten und haben eine neue Gaumenfreude entwickelt, deren Produktion im September starten soll. Eine Zutat: Kakao. Ihre Aufgabe ist es, bereits heute den Preis zu kalkulieren. Das bedeutet: Einerseits müssen Sie planen, andererseits können Sie Verderbliches nicht im Voraus kaufen oder wollen sich schlichtweg nicht über sechs Monate dem Preisänderungsrisiko aussetzen. Ihre Lösung: Sie erwerben (und rechnen mit) Kakao-Futures. Sie kaufen die Ware folglich auf Termin und sichern sich damit bereits heute eine bestimmte Menge zu einem festgelegten Preis.

Gemeinsam ist vielen Derivaten: Sie können diese in einen (unternehmerischen) Kontext stellen und so Ihre Planungssicherheit erhöhen. Sie können sie aber auch als

Ihre Meinung

Lieber Leser,

[schreiben Sie uns](#) Ihre Meinung, Ihre Anregungen, Fragen und Wünsche zum Geldanlage-Brief:

Geldanlage-Brief
c/o Iplus GmbH
Speyerer Straße 32
D-67376 Harthausen

Oder nutzen Sie gleich das [Feedback-Formular](#).

Wir freuen uns sehr auf Ihre Nachricht!

reine Spekulation einsetzen oder – weitere Anwendungsmöglichkeit – mit Derivaten Ihr Aktien- oder Anleihe depot gegen Kursverluste absichern. Und nicht zuletzt gestattet Ihnen die Gattung, durch Kauf eines einzigen Papiers repräsentativ in einen kompletten Markt zu investieren. Denken Sie nur an die Länder-, Rohstoff- oder Branchenzertifikate, Herr Schmidt-Evers.

Fassen wir also zusammen: Derivate sind keine Erfindung der Neuzeit. Ihre Einsatzgebiete sind sehr vielfältig. Die Produkte daher in ihrer Gesamtheit zu verteuern, wäre eine ungerechtfertigte Pauschalisierung. Wie auch am Aktien- und Anleihe markt, so ist im Derivatebereich der gut informierte Anleger gefragt: Achten Sie darauf, dass das Produkt zu Ihrer Risikobereitschaft passt und investieren Sie nur, nachdem Sie die Funktionsweise vollständig verstanden haben.

Rechenexempel

“ *An der Börse sind 2 mal 2 niemals 4, sondern 5 minus 1. Man muss nur die Nerven haben, das minus 1 auszuhalten.*

André Kostolany

DER NÄCHSTE GELDANLAGE-BRIEF
ERSCHEINT AM 30.04.2010.

Impressum

Herausgeber

Geldanlage-Brief, c/o Iplus informationsdienste GmbH,
Speyerer Str. 32, D-67376 Harthausen, Tel. 06344/95 210
Geschäftsführer: Jochen Altvater, Volker Altvater
Amtsgericht Ludwigshafen, HRB 2773
UST-IdNr. DE204746333

Vi.S.d.P.
Volker Altvater

Copyright

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und
Weiterverbreitung nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.

Bildnachweis

Handstand - © Dario Diamant - Fotolia.com

Haftungshinweise/Disclaimer

Alle in dieser Publikation bereitgestellten Informationen stammen aus Quellen, die wir für vertrauenswürdig halten. Dennoch übernehmen wir keine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Die getroffenen Aussagen sind Darstellungen und Meinungen der jeweiligen Autoren, die nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers übereinstimmen. Die Haftung für Schäden materieller oder ideeller Art, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter und unvollständiger Informationen verursacht werden, ist auf Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit beschränkt.

Die in dieser Veröffentlichung gemachten Angaben stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Insbesondere stellt die Herausstellung eines Wertpapiers oder einer Nachricht keine Kauf- oder Verkaufsempfehlung dar. Bevor der Leser von den dargebotenen Informationen Gebrauch macht, empfehlen wir die eingehende Prüfung und die Nutzung weiterer Informationsquellen sowie eine persönliche Beratung durch einen fachkundigen Berater.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass jede Prognose Risiken und Unsicherheiten beinhaltet. Finanzanlagen bergen neben Chancen auch Risiken, bis hin zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals. Um Risiken zu minimieren, sollten Kapitalanleger ihr Vermögen grundsätzlich breit streuen.